Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 69 (1943)
Heft: 35

Illustration: Das Menu : "eigentli isst me no ganz guet!"
Autor: Boscovits, Fritz

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lied der freien Journalisten

Wir sind die „freien" Journalisten,
Weil wir die freien Zeitungsäcker misten,
Und nachher aus den freien Honoraren
Den „Erntesegen" preisen just wie Götterwaren.

Den Mehranbau, den rühmen wir in Zahlen,
Wir können ihn in allen Farben malen,
Nur einen Mehranbau in Zeitungszeilen
Schert man uns ab mit dicken Feilen.

Schon hier hört also unsre „Freiheit" auf,
Wir nehmen andrer Freiheit just in Kauf.
So schaffen Arbeit wir uns und den andern,
Die druckgebunden mit uns „freien" wandern!

Ferdinand Bolt

Theaterkritik

In Iggswil wurde zum erstenmal das Theaterstück «Toni, der Sohn der Berge», aufgeführt. Der Inhalt des Stückes dürfte als bekannt vorausgesetzt werden, weil er auf fast allen Landbühnen gleich ist. Toni, der Sohn eines armen Landwirtes, liebt Gritli, die einzige Tochter des steinreichen, eigenwilligen, geldgierigen Protzenbauern. Im ersten Akt treffen sich heimlich Toni und Gritli, die sich in Liebe zugetan sind und ewige Treue schwören. Im zweiten Akt weist der reiche Bauer dem unerwünschten Toni die Türe. Er zieht in fremdes Land, und Gritli sitzt weinend mutterseelenallein. Im letzten Akt wirbt ein tölpelhafter, reicher Bauernsohn um Gritli. Sie will nichts von ihm wissen. Da kehrt just im richtigen Augenblick Toni aus der Fremde zurück, und nun naht das glückliche Ende:

Das Gritli fällt ihm um den Hals,
Und er verknutscht sie ebenfalls.
Sie küssen sich und drücken sich
Und schwören Treue ewiglich.
Und bei dem letzten, tiefen Kuß
Fällt schnell der Vorhang.
Fertig, Schluß.

Nach der Aufführung traf ich Frau Rösli Truckli. Wir unterhielten uns lebhaft über das Stück, das soeben über die Bretter gegangen war. Ich äußerte: «Toni, der Träger der Titelrolle, spielte unter aller Kritik. Der versteht vom Theaterspielen so viel, wie eine Kuh vom Tanzen!» Da sagte Frau Rösli Truckli zu mir: «Das ist mein Sohn!»

Oha lätz, dachte ich, jetzt hast du etwas Dummes gesagt, und so verbesserte ich: «Das liegt natürlich nicht an Ihrem Sohn, Frau Truckli, sondern an dem Regisseur, der keinen Hochschein von der Spielleitung hat.» - - - «Das ist mein Mann!», sagte Frau Truckli. Peinliche Stille . . .

Nun gab's für mich nichts anderes, als dem unbekannten Verfasser die Schuld in die Schuhe zu schieben und so erklärte ich: «Der Regisseur kann natürlich auch nichts machen, wenn das Theaterstück so ideenlos und abgedroschen-langweilig ist!» Da sagte Frau Rösli Truckli wutschnaubend: «Mein Herr, das Stück ist von mir!»

Nun habe ich genug von der Theaterkritik und werde einstweilen kein Dorftheater mehr besuchen.

Häfeli

DAS MENU „Eigetli ißt me no ganz guet!"

Oeppis vom alte Näppi

Der Geschichtsprofessor trägt seinen jungen Gymnasiasten mit großer Begeisterung vor:

«- - und da nahte sich nun für Napoleon die welthistorisch entscheidende Stunde von Waterloo. Was mag er wohl gedacht haben, als er da auf dem Feldherrnhügel stand und durch sein Fernrohr von links die englische Armee unter Wellington, und von rechts die preussische Armee unter Blücher heranmarschieren sah, in jener Stunde, da sich sein Schicksal und dasjenige Frankreichs, ja, ganz Europas entscheiden sollte? Nun, was glaubt Ihr, daß er gedacht hat, als er seine Schicksalsstunde kommen fühlte?»

(Köbi streckt den Finger.)

«Nun Köbi? sag Du's!»

Köbi: «I wetti gärn use!»

J. R. M.

Schade

Jeder Jüngling hat ein schönes Zeitalter, wo er kein Amt, und jede Jungfrau eines, wo sie keinen Mann annehmen will; dann ändern sich beide und nehmen oft sich einander noch dazu.

Jean Paul

"CAMPARI"
Das feine Aperitif
Rein in Gläschen oder gespritzt mit Siphon

J. Combe
Zürich
LE DEZALEY
Cave Vaudoise
Heimstätte
Waadtl. Weine und
Küchenspezialitäten
Unter den Bogen, Römergasse, b. Großmünster